

**Zum Selbstverständnis der Bibel: „Gottes Wort“ oder Menschenwort – oder beides?**

Sehr geehrter Herr Küstenmacher!

Wien, 6. Dezember 2009

Mit Vergnügen habe ich letzten Sonntagabend, den 29. Nov. 2009, die Radiosendung „Motive – Aus dem evangelischen Leben“ in Ö1 über Ihre Präsentation als erfolgreicher Buchautor und begnadeter christlicher Karikaturist in der Wiener Herder-Buchhandlung gehört. Ihr Vortrag zum Thema „Die Bibel als Wegweiser“ anhand Ihres neuen Buches „biblify your life“ war ansprechend, humorvoll und dabei vor allem lehrreich.

In einem wesentlichen Punkt jedoch fühle ich mich gedrungen, Ihnen zu widersprechen. Die Frage, ob die Bibel „Gottes Wort“ sei, beantworteten Sie (wie im Vorwort Ihres Buches):

„*„Wort Gottes“ ist die Bibel NICHT, will sie auch gar nicht sein, sondern sie will die ERFABUNGEN von Menschen mit Gott wiedergeben.*«

Als Christ, der auch die Bibel liest, kennt und schätzt, kann ich diese Aussage so nicht stehen lassen. Dazu folgender Vergleich – versetzen wir uns gedanklich in Zeiten, als es noch keine modernen Kommunikationsmittel gab:

Ein königlicher Herold zog durchs ganze Land, posierte am Hauptplatz jeder Stadt und proklamierte vor versammelter Bürgerschaft die neuesten Nachrichten, Vorhaben und Befehle des Königs.

Nun wissen Sie sicherlich besser als ich, wie oft in der Bibel Menschen aufgetreten sind, um dem Volk Israel, aber auch den umliegenden Völkern, den Spruch des „Königs der Könige“ mitzuteilen, den sie selber von ihm, dem lebendigen Gott, empfangen hatten. Sofern ihre oftmalige Einleitung: „*So spricht der HERR...*“ keine Einbildung war, proklamierten sie definitiv das Wort Gottes, das ihnen als Vermittler zu treuen Händen anvertraut worden war. Damit handelten sie nicht aus Eigenem oder Willkür, sondern nach Auftrag! Es war nicht *ihr* Wort, *ihr* Befehl, *ihr* Urteil, *ihr* eigener Wille, sondern sie übermittelten *Gottes* Wort, Befehl, Urteil und Heilswillen. Wenn der Gott, der Israel aus Ägypten gerettet hatte, vom Sinai-Berg aus – sinnbildlich gleichsam vom Königsthron aus – Mose, seinem Heerführer, Herold und Bundesmittler, das nunmehr gültige, von den Mühsalen der ägyptischen Knechtschaft befreiende königliche Reichsgesetz zur Proklamation an sein zum Eigentum angenommenes Volk anvertraut hat, dann waren diese Zehn Gebote definitiv „Gottes Wort“ und nicht einfach „die Erfahrung Moses mit Gott“. Analoges gilt für alle anderen Gottesboten, ob Engel oder menschliche Propheten, wenn sie im Auftrag des wahren Gottes sprachen oder schrieben. Dazu exemplarisch einige weitere Beispiele:

- Jesaja wurde im Tempel von Jerusalem von Gott beauftragt, sein Botschafter zu sein, um dem abtrünnigen Volk Umkehr zu predigen und – bis in erstaunliche Details – die Person des kommenden Erlösers zu herolden (z.B. Kap. 53). Wie hätten diese Weissagungen für ein fernes Zeitalter etwa nur „religiöse Erfahrungen Jesaias“ sein können? Vielmehr musste es sich um *Offenbarungen* Gottes gehandelt haben.
- Amos wurde in seiner jüdischen Heimat von seinen Schafen weg berufen, um Gottes Missfallen über die verheerenden religiösen und unmenschlichen sozialen Zustände in Israels Nordreich zu überbringen – es war nicht *Amos' Wort* (wie ihm die korrupten Machthaber Israels unterstellten), sondern *Gottes* Wort, auch wenn es durch Amos' Mund ausgesprochen wurde.
- So war auch Jonas Botschaft *Gottes* Wort und Auftrag für Ninive, und Jesus selber ging von der Historizität des Berichts im Jona-Buch aus.
- So war es zur Zeitenwende auch beim Auftreten Johannes' des Täufers, und so war es insbesondere beim öffentlichen Dienst Jesu, in welchem Gott endgültig „*zu uns*“ (!) sprach (Hebr. 1,1-2).

Sie kennen die zahllosen Texte, in denen beteuert wird, dass die Propheten nicht einfach aus eigenem Antrieb von Gott geredet und geschrieben hatten, sondern „vom Heiligen Geist getrieben“ oder veranlasst waren. Schriftstellen wie im 2. Petrusbrief 1,16-21 lassen uns nicht in Unkenntnis darüber, welches das Selbstverständnis und der Anspruch der Bibel bzw. ihrer Verfasser war, zumal des Neuen Testaments: Wenn sie, auch ohne jedes Mal einzuleiten: „*So spricht...*“, als Apostel Jesu Christi schrieben, war es – nicht weniger als im levitischen Zeitalter – die Proklamation des endgültigen Willens Gottes, nämlich des Neuen Bundes an das jüdische Volk und alle Nationen. Wenn Paulus, der „*für das Evangelium Gottes ausgesondert*“ war, etwa den Römerbrief schrieb, tat er dies im Auftrag Gottes (1,1ff). So ist der Römerbrief explizit „das Wort Gottes“, die Frohe Botschaft Gottes an uns, und nicht einfach (nur) die „Erfahrung des Apostels Paulus mit Gott“. Paulus, in der Selbstbezeichnung „Sklave“ Jesu Christi (1,1), proklamierte auftragsgemäß die Offenbarung Gottes (Röm. 16,25-27). Ein gehorsamer Sklave verkündet nicht sein eigenes Wort, sondern getreu all das, was ihm sein Herr gezeigt und aufgetragen hat, um es als verlässlicher Zeuge und Gesandter (griech.: „*apostolos*“) zu überbringen (vgl. auch Apg. 23,11).

Eine der berühmtesten Schriftstellen, die den Anspruch belegen, dass die Bibel („alle Schrift“) Gottes Wort IST, steht in 2. Tim 3,16-17. Dort wird der Ausdruck „*theopneustos*“ gebraucht, was buchstäblich bedeutet: „*von Gott ausgehaucht*“ („*pneuma*“ nach dem *Griechisch-Deutschen Wörterbuch zum Neuen Testament* von Prof. Dr. Walter Bauer auch: „*das Ausstoßen der eingeatmeten Luft*“.) So haben es die Juden immer verstanden: Alle Schriften, die sie aufgrund ganz bestimmter Merkmale zum biblischen „Kanone“ rechneten und die auch im Neuen Testament autoritativ zitiert wurden, verstanden sie in besonderer Weise als vom Geist Gottes inspiriert. Ihre Niederschrift geschah auf Gottes Auftrag, auch wenn die Inspiration nicht passiv erfolgte wie bei okkulten Tiefrance-Medien, sondern unter Gebrauch ihrer Persönlichkeit. Denn der Allmächtige verwendet seine Herolde nicht unter Ausschaltung ihres Denkens und automatistisch als „Schreibknechte“, wie etwa der Spiritualist Jakob Lorber einer war.

Das Zeugnis der Heiligen Schrift – der Thora, der prophetischen Schriften und historischen Bücher (vgl. David in 2. Sam. 23,1-4) und nicht zuletzt des Neuen Testaments – beruht in dem unmissverständlichen Selbstanspruch, in diesem Sinne Gottes Wort zu sein. Freilich gilt dies in einer grundlegend anderen Weise, als wenn heute jemand im Geiste redet oder schreibt, denn Gottes biblisches Wort ist mit dem neutestamentlichen Zeugnis von Jesus Christus ein für allemal abgeschlossen und entspricht dem „endgültigen Ratschluss Gottes“ (Apg. 20,27); so wird es insbesondere in den Schlusstexten bezeugt. Da Jesus durch seine Auferweckung von den Toten und „*Erhöhung zur Rechten der Majestät*“ (Hebr. 1,3) als Gottes Sohn bestätigt worden ist (Ps. 2,7 mit Apg. 13,33 und Hebr. 1,5), so sind auch seine Worte im letzten Buch der Bibel autoritatives „Wort Gottes“ (Offb. 22,16-19).

In diesem Sinne grüße ich Sie mit Wünschen des Heils in Jesus Christus!